

4 Geologie, Geographie, Topographie

Der Ort Schmiechen liegt auf der Schwäbischen Alb im Alb-Donau-Kreis, einer Gegend, die durch den Weißjura geologisch geformt ist mit seiner ausgeprägten Stufenlandschaft in Baden-Württemberg⁸². Die Gegend, etwa 20 km westlich von Ulm, wird geprägt durch das sogenannte Hochsträß, die Lutherischen Berge und die Blaubeurer Alb beziehungsweise das Ach- und Blautal und die Donau, ein abgesetzter Block der Flächenalb. Sein relativ mildes Klima begünstigte seit prähistorischer Zeit die Anlage von Siedlungen. Allerdings bildeten, nachdem die Urdonau ihren früheren Lauf verlassen hatte, die Nebenflüsse durch ihre mitgeführten Geröllmassen Schuttkegel an Ausgängen der Nebentälern, die in Zusammenhang mit Tonen die Landschaft um das Urdonautal sumpfig machten und zur Bildung von Seen führten⁸³. Die durch die kreidezeitliche Verkarstung gebildeten Höhlen und Höhlensysteme im Umkreis von Schelklingen nutzten bereits die Menschen der Steinzeit als temporäre Wohnplätze. Höhlen wie das Geißenklösterle im Umkreis mit ihren paläolithischen Funde belegen den nachweisbaren Beginn einer Besiedlung.

Der Ort Schmiechen liegt in einem breiteren Talabschnitt⁸⁴, durch den das Flößchen Schmiech⁸⁵ fließt, das dem Ort den Namen gegeben hat. Die Schmiech⁸⁶ fließt, aus der Richtung Teuringshofen kommend, bei Ehingen in die Donau. Der etwas erhöhte Standort der Kirche St. Vitus mit den Friedhof nahe dem Wasserlauf der Schmiech markiert und prägt den Mittelpunkt des ehemaligen Dorfs⁸⁷. Die landwirtschaftliche Nutzung des Bodens bestimmte das Aussehen der Landschaft um den Ort⁸⁸.

Die Gemarkung des Orts Schmiechen reicht von Teuringshofen oberhalb Schmiechens an der Schmiech gelegen, bis weit über die Einmündung des Schmiechtals in das alte Urdonautal und bis auf den gegenüberliegenden Hang des Hochsträß. Dort lag ursprünglich die

⁸² **Abb. 9**, Ausschnitt aus der Topographischen Karte (Topographische Karte <1 : 25000> hrsg. vom Landesamt für Geoinformation und Landesentwicklung Baden-Württemberg, Band 7624, Schelklingen - Normalausgabe mit Waldflächen, 2009).

⁸³ Mit dem Schmiechener See, südöstlich von Schmiechen gelegen. Durch die Nord- Südaufkippung der Alb während der Mittelrißvereisung (Würmzeit) verlagerte die Donau ihren Lauf weiter nach Süden in ihr heutiges Bett, das früher von der Riß durchflossen wurde. Dabei entstanden die um Schmiechen tief eingeschnittenen Täler, geprägt von der Schmiech und der Blau. (Winfried Hanhold: Geologischer Führer für den Raum Ehingen – Schelklingen – Blaubeuren, Ehingen 1980 bzw. Ingo Schäfer: Die Räumung des Kirchener/Schmiech/Blau-Talzug durch die Donau, in: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft, Bd. 52, München 1967, S. 191–230 und gleicher Text in Schmid: Das alamannische Gräberfeld von Schelklingen, Alb-Donau-Kreis (wie Anm. 23), S. 441).

⁸⁴ In einer Höhe von 550 m ü. NN. mit umliegenden Höhenrücken von 630 bis 700 m. Größere Waldbestände zeigen die Hanglagen.

⁸⁵ Nicht verwechseln mit der „Schmiecha“ im Zollernalbkreis, BW.

⁸⁶ Auf der Karte von 1797 (**Abb. 5**) als „die Schmiechen“ bezeichnet.

⁸⁷ Der Kirchenbau mit vorhergehenden Bestattungen ist neben den Funden im Zuge der Kirchengrabung bis jetzt der einzige archäologische Nachweis für das frühmittelalterliche Siedlungsgeschehen an diesem Ort. Weitere Untersuchungen zum Ort oder dessen direkte Umgebung sind bisher nicht erfolgt und die Lage der zugehörigen Siedlung bleibt offen.

⁸⁸ So zeigt der Ort als Teil von Schelklingen bis heute im Zentrum seinen dörflichen Charakter, umgeben von Neubauten.

Siedlung Vohenbrunnen, 1316 erstmalig urkundlich⁸⁹ erwähnt, die im Spätmittelalter als Siedlung, nach der Pest von 1349/50, abging und wahrscheinlich erst im 19. Jahrhundert wieder besiedelt wurde und heute das Schelklinger Zementwerk mit seinen Betriebsgebäuden beherbergt. Die Gemarkung umfaßt dabei einen Abschnitt der Alb, der heute bestimmt wird durch bewaldete Höhen⁹⁰, in die das leicht geschwungene Tal der Schmiech in West-Ost-Richtung eingeschnitten ist und das beim Ort Schmiechen in zwei Armen nach Süden schwenkt, einer mit dem weiteren Bachlauf der Schmiech, der andere (östlichere) in Form eines weiten Tals mit dem Schmiechener See⁹¹. Kalkstein bildet das Hauptgestein der Gemarkung.



Abb. 9 Ausschnitt aus topographischer Karte, Nr. 7624, Schelklingen/Schmiechen und Umgebung, Lage der Kirche mit Friedhof im Ort Schmiechen, roter Kreis

⁸⁹1316 schenkte Konrad von Bach mit Zustimmung Graf Heinrich von Berg sein Eigengut im Höhnerberg zwischen Sotzenhausen und Vohenbrunnen dem Kloster Ursprung als Seelgerät (Der Alb-Donau-Kreis (wie Anm. 9), S. 925).

⁹⁰Mit Namen wie: Große Halde, Marhalde, Eichhalde, Sindelhalde, Nonnenhalde, Winterhalde, zwischen 630 und 700 m ü. NN hoch.

⁹¹Ein Flachwassergebiet, heute Naturschutzgebiet.

Die geologischen Schichten der Umgebung von Schmiechen zeigen somit in ihrer Formation als Hauptgestein den Weißjura⁹². Die Gebiet um Schmiechen/Schelklingen ist geologisch bekannt durch die heutige vielfache Nutzung zum Kalkabbau für den Straßenbau, Bauindustrie und die chemische Industrie, ein Industriezentrum, das die Umgebung prägt durch Steinbrüche und Kalkverarbeitung⁹³.

Als oberste geologische Schicht im Bereich der Pfarrkirche St. Vitus liegen die Schwemmschichten dieses Juragesteins an. An der Oberfläche zerfallen sie zu mittelbraungrauem, festem, sandigem Lehm, mit einigen wenigen Kiesel. Die Verwitterungsschichten wurden in der Kirche als Übergangsschicht zum gewachsenen Untergrund angetroffen. Der Untergrund wird gebildet aus grauem körnigem Tuffsand, verwitterter Kalktuff⁹⁴. Darunter liegt der Talkies, „Schmiechener Gold“⁹⁵. Der Ort mit der Kirche St. Vitus liegt auf einer Höhe von etwa 550 m über NN.

⁹²Zum Weißjura und seiner Geologie, vgl. die Geologie von Burladingen, Zollernalbkreis, ebenfalls auf der Schwäbischen Alb im Weißjura gelegen (Hartmann: Die ehemalige katholische Pfarrkirche St. Georg in Burladingen in: Archäologische Berichte, Band 33 (wie Anm. 2) bzw. Hanhold: Geologischer Führer für den Raum Ehingen – Schelklingen – Blaubeuren (wie Anm. 83), S. 12 - 16).

⁹³Zeitweise wurde in Schmiechen Tuffstein abgebaut und zu Werkstein verarbeitet. Neben dem Kalkgestein sind weitere Bodenschätze nicht vorhanden, so daß die Landwirtschaft mit ihren Erzeugnissen prägend für das Gebiet war. Auf den Höhen überwiegt der Wald, wie überwiegend im Jura.

⁹⁴Kalktuff, auf dem die Kirche gegründet wurde.

⁹⁵Lt. geotechnischer Untersuchung von W. Ast, Fachhochschule Biberach/Riss, Laboratorium für Geotechnik, im Zuge der geplanten Erweiterung der Kirche mit Seitenbauten als Bodenmerkmal erstellt (in den Unterlagen zu St. Vitus, Schmiechen/Schelklingen des LDA-Tübingen). Die durchgeführten Kernbohrungen im Turm und um die Kirche zur Erschließung und Bewertung des Untergrunds für die geplanten Anbauten zeigten in den oberen Schichten an Funden: Ziegelreste und Knochen, an einer Stelle auch Holzreste bzw. Schneckenhäuser. Sie zeigten auch eine flache Fundamentierung des Kirchengebäudes, nicht in den geologischen Untergrund eingreifend, sondern auf die Übergangsschicht.